



Landeskindergarten Schanzlgasse

Zum 40er



LAND
SALZBURG

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg

Herausgeber: Referat Kinderbetreuung, Elementarbildung, Familien,
vertreten durch Referatsleiterin Ulrike Kendlbacher

Konzeption: Wolfgang Schmidbauer,
Referat Kinderbetreuung, Elementarbildung, Familien

Koordination: Stefan Mayer, Landes-Medienzentrum

Umschlaggestaltung, Satz und Grafik: Grafik Land Salzburg

Bildnachweis/Fotos: Land Salzburg/Sabine Bauer (wenn nicht anders angegeben)

Druck, Herstellung: Druckerei Land Salzburg, 5010 Salzburg
alle Postfach 527, 5010 Salzburg

Juni 2018

Lektorat: Johanna Weber, johanna.weber1@tele2.at

Bestellinformationen: Landeskindergarten Schanzlgasse (Tel. +43 662 847745)

Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/landeskiga40.pdf

Gefördert vom Bundeskanzleramt Sektion V/2 Familien und Jugend

Mit freundlicher Unterstützung von Uniqa Salzburg, dm, Elektro Berger, Hypobank
und Salzburger Bildungswerk.



Inhalt

Entscheidung mit Weitblick	5	3
Neue Qualität bei Bildung und Betreuung	6	
In familiärer Atmosphäre am Puls der Zeit	7	
Teilhaben am Glück	8	
Kindermund	10	
Die Kleinen sind am Wort		
Glückskinder	13	
Wie eine sichere Bindungsentwicklung unsere Persönlichkeitsentwicklung prägt		
Ein Filmstar aus dem Kindergarten	20	
Schanzlgassen-Kind Verena Altenberger wechselte auf die große Leinwand		
Stadtter, Gasthaus, Kindergarten	23	
Zur Hausgeschichte Schanzlgasse 14		
Wohnhauscharakter und Gartenidylle	27	
Lisa Hilzensauer blickt zurück		
Garten für Kinder von eineinhalb bis sechs Jahren	31	
Das pädagogische Konzept im Landeskindergarten Schanzlgasse		
Wenn der Papa und die Kinder ...	36	
Zwei Brunner-Generationen im Landeskindergarten		
Kunst im Kindergarten	38	
Die Tochter der ehemaligen Leiterin gestaltete eine Leiter		
Oase für Mut zum Großwerden	39	
Statements der Eltern		
Zeittafel	42	
Landeskindergarten Schanzlgasse		

Entscheidung mit Weitblick



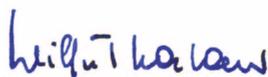
Foto: Helge Kirchberger

Das Land Salzburg als Arbeitgeber hat vor nunmehr genau vierzig Jahren dem stetig steigenden Bedarf an Kindergartenplätzen entsprochen und mit der Einrichtung des Landeskindergartens die Attraktivität der Arbeit im Landesdienst für junge Eltern deutlich erhöht. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben wurde dadurch wesentlich erleichtert. 1993 kam dann auch eine Krabbelgruppe hinzu. Die weitblickende Entscheidung der Landespolitik von damals hat seither vielfach Früchte getragen. Aktuell bringen 23 Kinder des Kindergartens und zwölf Krabbel-Kinder in

einer baulich auf dem neuesten Stand befindlichen Einrichtung viel frisches Leben in die „alte“ Schanzlgasse am historischen äußeren Nonntaler Tor.

Viele Hundert Erwachsene von heute denken wohl gerne an die unbeschwernten Stunden ihrer Zeit im Landeskindergarten zurück. Dessen Spielbereich verfügt übrigens als einziger Kindergarten des Landes (fast) über einen eigenen „Lokalbahnanschluss“! Noch viel wichtiger ist aber natürlich, dass der Landeskindergarten in Sachen angewandter moderner Frühkindpädagogik zu den besonders vorbildlichen Einrichtungen unseres Bundeslandes gehört.

Ich möchte allen, die an der so überaus positiven und erfreulichen Entwicklung unseres Landeskindergartens mit sehr viel Engagement, Kreativität und Liebe mitgewirkt haben, meinen herzlichen Dank und meinen Glückwunsch aussprechen.



Wilfried Haslauer
Landeshauptmann

Neue Qualität bei Bildung und Betreuung

6



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krabbelgruppen, Kindergärten und alterserweiterten Gruppen begleiten Kinder in ihren ganz individuellen Entwicklungen. Durch ihr professionelles pädagogisches Arbeiten geben sie den Eltern die Sicherheit, dass ihre Kinder kompetent und liebevoll betreut werden. Die Bedeutung der Pädagoginnen und Pädagogen in den elementaren Bildungseinrichtungen kann nicht stark genug hervorgehoben werden. Und gleichzeitig gilt es, noch mehr Männer zu motivieren, sich für diesen erfüllenden und herausfordernden Beruf zu entscheiden. Für den Aufschwung in der Elementarpädagogik

braucht es neben bestens ausgebildeten und motivierten Fachleuten auch die richtigen Rahmenbedingungen. Daher hat das Land Salzburg in den vergangenen Jahren gemeinsam mit den Gemeinden den Ausbau und die Modernisierung der Krabbelgruppen, Kindergärten und alterserweiterten Gruppen konsequent vorangetrieben, mit Millioneninvestitionen für mehr Qualität und mit zusätzlichen Betreuungsplätzen.

Herausragendstes Zeichen der pädagogischen Weiterentwicklung ist die neue Bildungs- und Arbeitsdokumentation, kurz BADOK, die österreichweit als Vorbild dient. Alle diese qualitätsverbessernden Maßnahmen konnten auch „in der Schanzlgasse“ umgesetzt werden. Dem gesamten Team des Kindergartens Schanzlgasse danke ich ganz herzlich für das liebevolle Engagement und gratuliere zum runden Jubiläum!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Andrea Klambauer'. The signature is fluid and cursive.

Andrea Klambauer
Landesrätin

In familiärer Atmosphäre am Puls der Zeit



Neben der einzigartigen Lage ist es wohl die familiäre Atmosphäre gepaart mit hoher pädagogischer Qualität, die seit mittlerweile vier Jahrzehnten das Geheimnis unseres Landes-Kindergartens in der Schanzlgasse 14 ausmacht. Diese familiäre Atmosphäre wurde und wird getragen von den Pädagoginnen und Pädagogen. Aktuell sorgt das Team unter der Leitung von Sebastian Wirnsberger für jene Anregung und Abwechslung, Abenteuer, Spiel und Spaß, die für das selbstständige und kreative Lernen der Kinder so bedeutend sind.

Seit jeher werden im Kindergarten Schanzlgasse auf sympathische Art

Tradition und Innovation verbunden. Auf diese Weise ist eine behutsame, aber stete Modernisierung gelungen, dank der *die Schanzlgasse* am Puls der Zeit blieb und dabei wachsen konnte. Der Fortschritt zeigte sich auf vielen Ebenen: beim Zuwachs an Betreuungsplätzen und der so wichtigen Erweiterung um die beiden Krabbelgruppen, der laufenden Erweiterung des Betreuungsteams, aber auch bei der Modernisierung von Gebäude und Einrichtung. Das alles schafft einen Rahmen, zu dem die Eltern Vertrauen haben.

Dieser Erfolg von Kindergarten und Krabbelgruppe Schanzlgasse war und ist stets das Ergebnis des engagierten, kompetenten und liebevollen Zutuns zahlreicher Menschen. Allen, die dazu beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Ulrike Kendlbacher

Ulrike Kendlbacher
Leiterin Referat Kinderbetreuung,
Elementarbildung, Familien

Teilhaben am Glück

8



Der Kindergarten Schanzlgasse feiert sein 40jähriges Bestehen. Viele der ehemaligen Kinder des Kindergartens sind inzwischen selber Eltern und können schöne Geschichten über ihre glückliche Zeit in der Schanzlgasse erzählen. Oft wird dann vom Gewölbe berichtet, das bei den Kindern einen besonderen Eindruck hinterließ.

Bei so manch festlicher Gelegenheit bietet sich auch heute noch die Möglichkeit, zum knapp vierhundert Jahre alten Stadttor im Kellergewölbe hinaufzusteigen, um ein Gefühl für die lange Geschichte des Hauses am Ende der Schanzlgasse zu bekommen. Zum Martinsfest finden sich hier Kinder, Eltern, Verwandtschaft und Erzieher

ein, um im Kerzenschein mit glänzenden Augen gemeinsam Lieder zu singen und ein ganz besonderes Fest zu feiern.

Konträr zur Jahrhunderte alten Geschichte des Hauses wird die Kindererziehung im Kindergarten nach modernsten pädagogischen Konzepten gelebt und wir Eltern merken tagtäglich, dass sich das gesamte Team der Schanzlgasse mit vollem Einsatz und Engagement hingebungsvoll der verantwortungsvollen Aufgabe stellt und für jedes noch so kleine Anliegen ein offenes Ohr hat. Dies macht die Arbeit des Elternbeirats in der Funktion als Vermittler zwischen Eltern und Erziehern obsolet, sodass sich unsere Arbeit anstatt im Bewältigen von Konflikten im Mitgestalten gemeinsamer Vorhaben äußert.

Im Rahmen von sozialen Projekten wie „Familien mit Familien“ oder dem Spendensammeln durch Veranstalten von Flohmärkten hat das Team der Schanzlgasse mit Unterstützung der

gesamten Elternschaft in den vergangenen Jahren Großes geleistet. Ich möchte im Namen der Eltern all jenen, die den Kindergarten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten unterstützt haben, herzlich danken.

„Glück und Schmerzlosigkeit müssen wir dankbar annehmen und genießen, aber nie fordern“ lautet ein berühmtes Zitat von Alexander von Humboldt, der vor 220 Jahren das Gebäude bewohnte. Passend zum heurigen Kindergarten-Motto „Glückskinder“ erfreuen wir Eltern uns an dem Glück, das wir mit unseren Kindern hier erleben dürfen und wünschen allen ehemaligen, aktuellen und künftigen Kindern, Eltern und Betreuern ein wunderschönes Jubiläumsfest und viel Glück auf ihren Wegen.

Der Elternbeirat besteht derzeit aus Barbara Eggner (Vorsitzende), Inge Gerlovic und Nico Steinacker.

Nico Steinacker
Für den Elternbeirat



Kindermund

Die Kleinen sind am Wort

Manchmal
bauen
wir Fallen für
die Mädels.

Arian

Wenn ich in den
Kindergarten gehe,
bin ich immer so
aufgeregt, weil ich
mich so freue.

Jana

Der Sebastian
macht immer
die lustigsten
Witze und kann
gut singen.

Rosa



Im Sandkasten
habe ich einen Schatz
vergraben, den nie
jemand finden kann.

Arian

Die Andrea baut
immer so viele Sachen
im Turnsaal auf, zum
Klettern und Schaukeln,
das ist lustig.

Valentin

Wir haben uns im
Kindergarten schon oft
mit dem Arian versteckt,
damit die Erwachsenen
nicht wissen, wer die
Nusschalen auf den Boden
geschmissen hat.

Tobias und Florian

Im Bewegungsraum
gibt es so coole Autos,
mit denen können wir
ganz schnell fahren.

Konstantin





Glückskinder

Wie eine sichere Bindungsentwicklung unsere Persönlichkeitsentwicklung prägt

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Baby bildet die Grundlage für dessen gesunde körperliche, emotionale und soziale Entwicklung. Eine sichere Bindung gilt heute als das stabile Fundament der menschlichen Persönlichkeit. Sie fördert die körperliche, emotionale und soziale Entwicklung eines Säuglings und macht ihn zu einem beziehungsfähigen Mitglied seiner Familie und unserer Gesellschaft.

Wie entwickelt sich eine solche sichere Bindung? Wie entstehen Bindungsstörungen, warum werden sie in Familien über Generationen weitergegeben, als seien sie vererbt? Lassen sich diese Teufelskreise durchbrechen und kann man den werdenden Eltern schon ab der Schwangerschaft helfen, mit ihrem Baby eine sichere Bindungsentwicklung aufzubauen, selbst wenn die eigenen Kindheitserfahrungen nicht so positiv waren?

Bindungsperson als „sicherer Hafen“

Der englische Psychiater und Psychoanalytiker John Bowlby (1907-1990)

formulierte in den 1950er-Jahren die Bindungstheorie. Diese besagt, dass der Säugling im Laufe des ersten Lebensjahrs auf der Grundlage eines biologisch angelegten Verhaltenssystems eine starke emotionale Bindung zu einer Hauptbezugsperson entwickelt, die er bei Schmerz oder Angst und Gefahr aufsucht. Das Bindungsverhalten drückt sich insbesondere im Suchen des Säuglings nach der Bindungsperson, Weinen, Nachlaufen, Festklammern an der Bindungsperson aus und wird durch Trennung von der Bindungsperson sowie durch äußere oder innere Bedrohung und Gefahr aktiviert. Ist die Hauptbindungsperson nicht erreichbar, so können auch andere weitere Bindungspersonen anstelle dieser ersatzweise aufgesucht werden, wie etwa der Vater, die Großmutter, die Tagesmutter. Für das unselbstständige menschliche Neugeborene und Kleinkind ist die Schutzfunktion durch eine Bezugsperson von lebenserhaltender Bedeutung. Die Pflegeperson bietet als zuverlässige Bindungsperson in Gefahrensituationen einen „sicheren Hafen“. Dorthin kann sich der menschliche Säugling in Gefahrensituationen

retten und Schutz und Hilfe erwarten. Das Bindungssystem, das sich im ersten Lebensjahr entwickelt, bleibt während des gesamten Lebens aktiv. Auch Erwachsene suchen in Gefahrensituationen die Nähe zu anderen Personen, von denen sie sich Hilfe und Unterstützung erwarten.

14

Werden diese Bedürfnisse nach Bindungssicherheit befriedigt, so wird das Bindungssystem beruhigt und es kann als Ergänzung zum Bindungssystem das System der „Erkundung“ aktiviert werden. Ein Säugling, der sich sicher und geborgen fühlt, kann zum Beispiel von der Mutter als „sicherem Hafen“ aus seine Umwelt erforschen. Droht ihm dort aber Gefahr, kann er jederzeit auf seine Mutter als „sichere Basis“ zurückgreifen. Ohne sichere emotionale Bindung ist keine offene, uneingeschränkte, neugierige Erkundung der Welt möglich.

Werden die Bindungsbedürfnisse oder auch die Erkundungswünsche nicht befriedigt, missachtet oder nur in sehr unzuverlässiger und unvorhersehbarer Weise beantwortet, so führt dies zu Wut und Enttäuschung, wie auch zu ambivalenten Gefühlen gegenüber der Bindungsperson. Die ausgeprägte Missachtung und Zurückweisung von Bindungswünschen durch die Bezugspersonen sind auch eine Quelle von aggressivem Verhalten des Kindes, sowohl direkt gegenüber der Bindungsperson als auch in Verschiebung gegenüber dem eigenen Selbst.

Geburt bringt eigene Kindheitserfahrungen zurück

Viele Frauen, aber auch Männer empfinden die Monate vor der Geburt ihres Babys als emotional sehr aufreibend. Oft haben sie Angst davor, dass das Kind krank sein könnte oder fürchten sich vor Komplikationen bei der Entbindung. Etliche haben auch Zweifel, ob sie den Anforderungen an eine gute Mutter, einen guten Vater genügen. In dieser Phase beschäftigen sie sich außerdem viel mit ihren eigenen Kindheitserfahrungen: Die Beziehungen zu den eigenen Eltern werden hinterfragt, positive ebenso wie traumatische Erinnerungen wachgerufen, damalige Gefühle wie Freude, Angst, Wut und Enttäuschung intensiv wiedererlebt. Auch denken die künftigen Eltern darüber nach, ob sie als Mutter oder Vater dem Beispiel ihrer Eltern folgen oder es ganz anders machen möchten.

Ist das Baby erst einmal da, sind die Eltern Tag und Nacht gefordert und die Erfahrungen aus der eigenen Kindheit treten zunächst wieder in den Hintergrund. Die Schwangerschaft ist daher der optimale Zeitpunkt, werdende Eltern psychologisch zu stärken und sie für die Bedürfnisse ihres Kindes emotional sowie kognitiv zu sensibilisieren. Vor diesem Hintergrund haben wir für werdende Eltern an der Universität München ab dem Jahr 2005 das Programm SAFE® („Sichere Ausbildung für Eltern“) begonnen, das in den Jahren zuvor entwickelt worden war. Der Kurs wird inzwischen unter

anderem von Familienbildungsstätten und Schwangerenberatungsstellen angeboten. Vorrangig soll er Eltern dabei unterstützen, eine liebe- und vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Baby aufzubauen: eine „sichere Bindung“. Diese wirkt sich nicht nur positiv auf das Miteinander von Eltern und Kind aus, sondern bildet das Fundament für die gesunde körperliche, emotionale und soziale Entwicklung eines Säuglings.

Es muss nicht immer die Mutter sein

Wie aber entsteht eine sichere Bindung? Und warum misslingt sie manchmal selbst dann, wenn das Baby von den Eltern innig geliebt wird? John Bowlby beschrieb, wie ein Kind während des ersten Lebensjahres auf der Grundlage eines biologisch angelegten Verhaltenssystems eine starke emotionale Bindung zu einer Hauptbezugsperson entwickelt. Im weiteren Verlauf der Entwicklung können andere Bindungspersonen dazukommen, die ebenso für Sicherheit sorgen, wie der Vater, die Großeltern, eine große Schwester, die Tagesmutter, die Krippenerzieherin. In der Regel hat der Säugling aber nicht mehr als drei bis vier Bindungspersonen, die er quasi in einer Pyramide entsprechend ihrer Bedeutung anordnet. Die Hauptbindungsperson steht ganz oben - es muss nicht immer die Mutter sein, auch die Reihenfolge kann wechseln - sie kann am besten trösten und wird bei größter Angst, Schmerzen oder Bedrohung vom Kind

eingefordert. Ist sie nicht verfügbar, lässt sich das Kind auch - mit etwas Protest und längerem Weinen - durch die zweitbeste Bindungsperson - etwa den Vater - in seiner individuellen Präferenzliste trösten. Hätte der Säugling ein ganzes Netz von mehreren Bindungspersonen, mit denen er sich sicher fühlte, wäre dies eine optimale Grundausstattung. Wir erleben im klinischen Alltag aber auch, dass Kinder ihre Tagesmutter oder die Krippenerzieherin zur Hauptbindungsperson erwählen, weil diese sich mit dem Baby feinfühler verhalten als seine Mutter. Dies hat zur Folge, dass die Säuglinge dann mit ihren Müttern nicht nach Hause gehen wollen, wenn sie abgeholt werden, sondern sich an die Tagesmutter klammern, oder nachts mit Bauchschmerzen aufwachen und nach der Krippenerzieherin rufen, wenn die Mutter ihr Kind auf dem Arm hat und es sich stattdessen von ihr nur schwer trösten lässt. Immer wieder vergewissert sich der Säugling der Nähe seiner Bindungsperson. Will sich die Bindungsperson entfernen, fängt er an zu weinen, ruft nach ihr, protestiert, bewegt sich ihr hinterher oder klammert sich fest. Ursprünglich diente dieses Bindungsverhalten in der Evolution dazu, dass der Nachwuchs von seinen Eltern gegenüber den lebensbedrohlichen Umweltbedingungen, Raubtieren und ähnlichen Gefahren geschützt wurde. Auch heute könnte kein Säugling ohne einen solchen Schutz durch seine Bindungspersonen überleben. Da alle Säugetiere, aber



Glückliche Kinder haben genügend Personen, denen sie vertrauen können.

auch Vögeljunge, Bindungsverhalten zeigen, muss dieses Prinzip sehr früh in der Evolution genetisch verankert worden sein und einen Selektionsvorteil bedeuten haben.

Bindung kommt vor Entdeckung

Auch wenn das Kind schon etwas selbstständiger geworden ist, wird das Bindungsverhalten zuverlässig ausgelöst, sobald es sich körperlich oder seelisch gefährdet fühlt: Das kann ein Sturz, ein bellender Hund, ein lauter Düsenjet oder gegen Ende des ersten Lebensjahres auch schon einmal ein nächtlicher Angsttraum sein. Ist die Hauptbindungsperson nicht erreichbar, können ersatzweise weitere Bindungspersonen wie der Vater, die Großmutter oder auch die Tagesmutter Trost spenden, sofern zu ihr zuvor eine entsprechende vertrauensvolle Beziehung aufgebaut wurde.

Für den unselbstständigen menschlichen Säugling ist der Schutz durch seine Bezugsperson überlebenswichtig. Das Bedürfnis nach Bindungssicherheit steht daher an vorderster Stelle. Erst wenn dieses befriedigt ist, entsteht der Wunsch, die Umwelt zu erkunden: Das System der Exploration wird aktiv. Die Bindungsperson fungiert dabei als „sichere Basis“, zu der das Kind bei „Gefahr“ jederzeit flüchten kann.

Außen „cool“, innen gestresst

Aus verschiedensten Gründen kann es jedoch dazu kommen, dass die Bindungs- oder Erkundungsbedürfnisse eines Säuglings zu wenig beachtet oder nur unzuverlässig und unvorhersehbar beantwortet werden. Dann empfindet er Wut, Trauer, Enttäuschung und entwickelt gegenüber der Bindungsperson häufig ambivalente Gefühle, die von der Suche nach Nähe einerseits und der Distanzierung andererseits geprägt ist,

da der Säugling auch Angst vor Zurückweisung hat, die er auch schon öfters erlebt hat, wenn er sich hilfeschend an seine Bindungsperson gewandt hatte. Werden die Bindungsbedürfnisse häufig von der Bindungsperson mit Zurückweisung und ohne Einfühlbarkeit beantwortet, entwickelt der Säugling eine vermeidende Bindung. Bei einer solchen reagiert er in Trennungssituationen sehr „cool“ nach außen, so als ob er in sich ruhe und eine Trennung ihm keinen größeren Kummer bereite. Schon gar nicht läuft er der Bindungsperson hinterher, protestiert, jammert und wird ärgerlich, wenn diese geht. Dieser sehr beliebte „coole Prototyp“ - viele Eltern wünschen sich ein solches Kind, weil es so pflegeleicht ist - ruht aber gar nicht in sich, sondern hat gelernt, in einer Trennungssituation seinen Schmerz nicht mehr nach außen gegenüber seiner Bindungsperson zu zeigen. Er unterdrückt diesen Schmerz und spielt der Mutter vor, dass er ganz beruhigt sei, auch wenn sie nicht in seiner Nähe ist. Aus physiologischen Messungen weiß man aber, dass diese unsicher vermeidend gebundenen Kinder gar nicht entspannt sind, sondern einen großen inneren Stress erleben, den sie nicht mehr äußern. Dies zeigen die Messungen ihres Stresshormons Kortisol im Speichel vor und nach der Trennung von der Mutter. Durch Beobachtung, geeignete Tests und Befragungen können Psychologen herausfinden, welches Bindungsmuster ein Kind entwickelt hat. In einer Publikation, die viele Studien ausge-

wertet hat, zeigten nur ca. 50 bis 55 Prozent aller Einjährigen eine sichere Bindung an die Mutter und genauso viele an den Vater. Aus vielen vergleichenden Untersuchungen wissen wir aber, dass die sichere Bindung einen wichtigen Schutzfaktor für die kindliche Entwicklung darstellt: Kinder mit einer sicheren Bindung vertrauen in Notsituationen eher auf die Hilfe von anderen und fordern diese auch stärker ein als unsicher gebundene Kinder. Sie schließen mehr Freundschaften, können in Krisen und Konflikten differenzierter reagieren und diese besser bewältigen. In Tests, in denen sie Ausdauer zeigen und kreative Lösungen finden müssen, bewältigen sie die Aufgaben kreativer und ausdauernder und auch beim Spracherwerb tun sich sicher gebundene Kleinkinder laut verschiedenen Studien leichter. So fanden Forscher bei einer Studie mit rund fünfzig elf Monate alten Kindern heraus, dass sicher gebundene Kinder durchschnittlich über einen größeren Wortschatz verfügen.

Förderung von sicheren Bindungsentwicklungen durch Elternkurse

Elternkurse beginnen oft schon in der Schwangerschaft. Im Kurs „SAFE - Sichere Ausbildung für Eltern“ tauschen sich werdende Eltern an vier Sonntagen vor der Geburt und an weiteren sechs nach der Geburt im Abstand von rund vier Wochen mit zwei Mentorinnen darüber aus, was sie bewegt: über ihre Erwartungen, ihre Vorstellungen über

den idealen Vater, die ideale Mutter, das ideale Kind und auch über ihre Ängste und Sorgen. So beschäftigen sie sich intensiv damit, was ein Baby für Veränderungen in der Partnerschaft mit sich bringt und auch wie es gelingen kann, Beruf und Kind miteinander zu vereinbaren.

18

Die künftigen Eltern lernen, welche Voraussetzungen sie erfüllen müssen, damit sich ihr Kind sicher an sie bindet und wie eine Fremdbetreuung - etwa bei einer Tagesmutter oder in der Krippe - diesen Prozess beeinflusst. So ist es in den ersten Lebensmonaten wichtig, dass dem Kind jederzeit eine Bindungsperson zur Verfügung steht. Das hat nichts mit Verwöhnen zu tun: Ein Säugling ist schlicht damit überfordert, seine Gefühle (etwa Ängste beim Einschlafen) allein zu regulieren - er lernt dies nur, indem eine vertraute Person ihm zunächst dabei hilft. Die Eltern sind aber auch beruhigt zu hören, dass es dem Kind nicht schadet, wenn die Mutter wieder arbeitet, sofern sie eine emotional gute und stabile Versorgung für das Baby findet, etwa bei einer Tagesmutter.

Außerdem erfahren die Teilnehmer, wie sich die Bindung der Eltern an das Kind („Bonding“) schon während der Schwangerschaft aufbaut. Auf diesen Prozess wirkt sich das Erleben von Stress nachweislich negativ aus, da er die emotionale Bereitschaft der werdenden Eltern verringert, sich auf den Säugling einzulassen. Daher

werden im Kurs Stabilisierungs- und Entspannungsverfahren eingeübt, die ihnen helfen mit stressvollen Situationen während der Schwangerschaft und nach der Geburt besser umzugehen. Erlebt die Mutter während der Schwangerschaft viel Angst, so ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass ihr Säugling häufiger weint und auch schwieriger ist, wenn es ums Schlafen und Essen geht, wie Forscher in einer Studie herausfanden.

Die künftigen Eltern bereiten sich im vorgeburtlichen Modul des Kurses zudem gezielt darauf vor, die Signale ihres Babys „feinfühlig“ wahrzunehmen - diese also rasch zu erkennen und prompt darauf zu reagieren. Typische Eltern-Säuglings-Interaktionen wie Füttern, Stillen, Wickeln, das Spiel und das Zwiegespräch zwischen Eltern und Kind werden anhand von vielen kurzen Videobeispielen veranschaulicht und dabei spezielle elterliche Kompetenzen aufgezeigt. Dazu gehören etwa das Kommunizieren in der Ammensprache oder das Spiegeln seines Verhaltens, das Sprechen über die Gefühle, die das Baby erlebt, der Blickkontakt und die feinfühlig Berührung des Kindes. Diese Feinabstimmungen in der Kommunikation fördern eine sichere Bindung. Natürlich darf es hierbei auch zu Missverständnissen kommen, denn es ist unmöglich, das Baby immer gleich zu verstehen. Werden diese aber korrigiert, fördert dies die sichere Bindung. Außerdem bekommen sie gezielte Anleitungen dafür, das Verhalten des Babys

richtig zu interpretieren. Tatsächlich lässt sich nicht immer leicht entscheiden, warum ein Säugling weint: Hat er Hunger, Langeweile oder Angst, ist er wütend oder leidet er unter Schmerzen? Das Videotraining ermöglicht den zukünftigen Eltern, hier erste Erfahrungen zu sammeln und sich auf den Umgang mit einem Säugling einzustellen.

Über den Autor

Karl Heinz Brisch, Univ.-Prof. Dr. med., Kinder- und Jugendpsychiater, Psychoanalytiker, leitet die Abteilung Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie am Dr. von Haunerschen Kinderspital, Kinderklinik und Poliklinik der Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die frühkindliche Bindung und die Therapie von Bindungsstörungen. Er ist ebenso Lehrstuhlinhaber und Vorstand des weltweit ersten Instituts für Early Life Care an der Paracelsus-Medizinischen Privatuniversität in Salzburg (www.khbrisch.de).

Dieser Beitrag beruht auf einem umfassenderen Artikel, der in der Zeitschrift Gehirn & Geist erschienen ist:

Brisch, Karl Heinz (2011). Die Wiege der Sicherheit. Gehirn&Geist 9, 48–55.

Weitere Literatur

Brisch, Karl Heinz (2017) SAFE - Sichere Ausbildung für Eltern, Klett-Cotta, Stuttgart. 8. Auflage

Alle Eltern werden auch in Interviews über ihre Bindungsressourcen befragt, die sie in die Beziehung zu ihren Kindern einbringen. Denn das Bindungssystem, das wir in der eigenen Kindheit im Laufe des ersten Lebensjahrs entwickeln, bleibt während des gesamten Lebens aktiv: Selbst Erwachsene suchen in Gefahrensituationen die Nähe und den Kontakt zu ihren spezifischen Bindungspersonen, von denen sie Unterstützung erwarten.

Es bleibt zu wünschen, dass viele Eltern schon in der Schwangerschaft und erst recht während der ersten Lebensjahre ihres Kindes unterstützt werden, etwa durch verschiedene Programme der frühen Hilfen, damit der Start in eine glückliche Kindheit und gesunde Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes gut gelingen kann.

Karl Heinz Brisch



Ein Filmstar aus dem Kindergarten

Schanzlgassen-Kind Verena Altenberger wechselte auf die große Leinwand

20

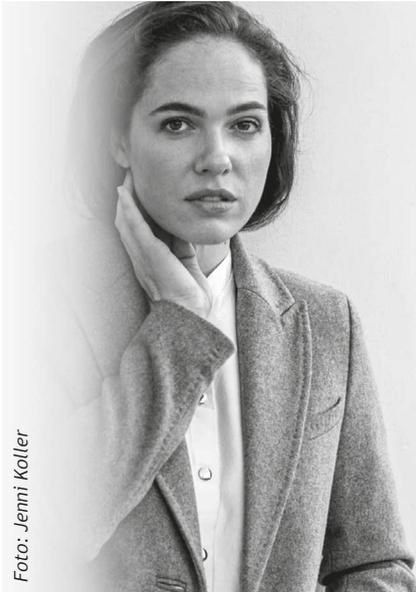


Foto: Jenni Koller

Spätestens seit dem Film „Die beste aller Welten“ ist Verena Altenberger ein Begriff in der Kino-Welt. Neben Adrian Goiginger arbeitet sie bereits mit dem oscarprämierten Regisseur Stefan Ruzowitzky oder Kult-Filmer Wolfgang Murnberger zusammen.

Ihre Kindergartenzeit verbrachte sie im Landeskindergarten Schanzlgasse. Mit Stefan Mayer sprach sie über Erinnerungen und Lehren fürs Leben.

Frau Altenberger, was fällt Ihnen spontan zu Ihrer Kindergartenzeit ein?

Mittagsschlaf halten. Wusste ich als Kind allerdings noch nicht besonders zu schätzen ...

Und der Blockflötenunterricht im fast leeren Speisesaal.

Was macht den Landeskindergarten Schanzlgasse aus Ihrer Sicht besonders?

Vieles. Besonders gerne erinnere ich mich an lustige Theaterspiele und den wahnsinnig schönen Garten.

Wann fiel bei Ihnen der Entschluss, Filmschauspielerin zu werden?

Ich wollte schon immer Schauspielerin werden, seit ich denken kann. Insofern kann ich keinen speziellen Zeitpunkt des Entschlussfassens festmachen.

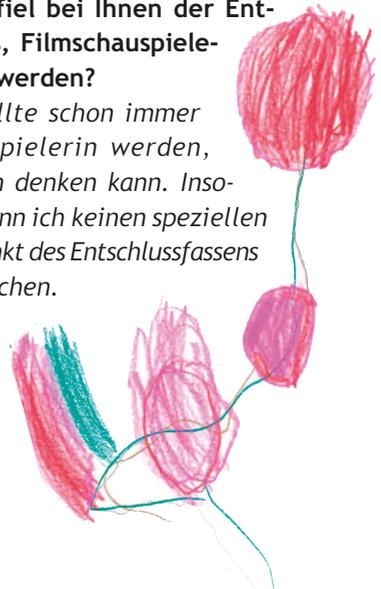




Foto: Christine Schrattenecker

In „Die beste aller Welten“ vermitteln Sie in der Rolle der drogenabhängigen Mutter Ihrem Film-Sohn Werte fürs Leben. Was macht eine gelingende Kindheit aus?

Wenn ich das so einfach beantworten könnte ... Gerade in „Die beste aller Welten“ kann man sehen, dass sogar eine Kindheit mit einer drogenabhängigen Mutter eine gute sein kann. Ich glaube, es sind vor allem das Gefühl und die Tatsache, geliebt zu werden, die eine gelingende Kindheit begründen.



Stadttor, Gasthaus, Kindergarten

Zur Hausgeschichte Schanzlgasse 14



Ausschnitt aus dem Franciszäischen Kataster, Stadt Salzburg, Blatt VI, 1830 (Der weiße Pfeil deutet auf das beschriebene Gebäude) (SLA, FK, Stadt Salzburg, Blatt VI, 1830).

Schanzlgasse Nr. 14 - der Landeskindergarten feiert ein Jubiläum. Seit nun 40 Jahren haben unter anderem Landesbedienstete die Möglichkeit, ihren Nachwuchs in der landeseigenen

Einrichtung unterzubringen, und mittlerweile spielen und lachen schon Kinder aus der zweiten Generation in den Räumen dieses altherwürdigen Gebäudes.



Landeskindergarten, Nonntaler Tor. Im Keller des Hauses befindet sich das Gewölbe eines der ältesten Stadttore Salzburgs. Tonnengewölbte Tordurchfahrt; um 1985 (SLA, Fotos F 004358).

Teil der Stadtbefestigung und Gefangenentrakt

Das Haus an der jetzigen Schanzgasse 14 (früher: Stockhausgasse 127 alt, 131 neu) steht fast zur Gänze auf dem alten Äußeren Nonntaler Tor (Erentrudistor), das zwischen 1465 und 1480 errichtet wurde und Teil der zweiten Stadtbefestigung war. Das Tor wurde erst 1975 im Zuge von Renovierungsarbeiten wiederentdeckt. Der Keller wurde früher als Eiskeller zum Kühlen des Bieres genutzt. Eine Gedenktafel am Haus weist auf den Aufenthalt von Alexander von Humboldt in diesem Haus hin (1797 bis 1798).

Unter anderem war ein Georg Weickl als Besitzer des „Schanzwirtshauses“ eingetragen, der 1864 verschiedene Bewilligungen erhielt, wie für die Herstellung eines Steges über den Schanzgraben, die Errichtung eines Schankhauses und eines gedeckten Salons. Nachdem das Wirtshaus um 1900 von der „Höllbräuin“ Maria Schrems erworben worden war, soll dieses Gasthaus zwischen den beiden Weltkriegen die beste Zeit gehabt haben. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges waren amerikanische Truppen hier einquartiert. Bis zu Beginn der 1950er-Jahre hat das Gasthaus noch existiert, doch bereits unter anderen

Besitzernamen. Ein interessantes Detail am Rande sei noch erwähnt: Es führte früher eine Stiege von hier auf den Nonnberg.

Mit Kaufvertrag vom 20. September 1967 wurden das Land Salzburg und die Stadtgemeinde Salzburg zu gleichen Hälften Eigentümer der Liegenschaft, demnach der „Schanzrestauration Nr. 131 [...] samt Nebengebäude und Garten“. Am 22. Dezember 1975 kaufte das Land Salzburg den Besitzteil der Stadtgemeinde Salzburg. In diesem Kaufvertrag verpflichtete sich der Käufer, einen Kindergarten einzurichten, „der vornehmlich zur Betreuung von Kin-

dern der in den Regierungsgebäuden tätigen Landesbediensteten bestimmt ist“. Nach rund eindreivierteljährigen Umbau- und Adaptierungsmaßnahmen wurden letztendlich ein zweigruppiger Kindergarten sowie eine Kleinwohnung im Dachgeschoß fertiggestellt und am 25. Oktober 1978 eröffnet. Mit 1. April 1993 erfuhr der Kindergarten eine Erweiterung durch eine Krabbelstube, wodurch der Wiedereinstieg für aus der Karenz kommende Landesbedienstete erleichtert werden soll. In dieser Form besteht der Kindergarten auch heute noch.

Gerda Dohle

Verwendete Quellen & Literatur:

Franciszäischer Kataster, Stadt Salzburg, Blatt VI, 1830

Landesrechnungshof, Überprüfungsbericht Landeskindergärten Schanzlgasse und Parsch. Salzburg 1989

Bericht des Landesrechnungshofes über die Prüfung der Landeskindergärten (Schanzlgasse und Parsch). Juni 2000

Friedrich Breitingner/Kurt Weinkamer/Gerda Dohle, Handwerker, Brauer, Wirte und Händler. Salzburgs gewerbliche Wirtschaft zur Mozartzeit. In: MGSL, Erg.Bd. 27. Salzburg 2009

Franz Triendl-„Stiftung“ Wirtschaftskammer Salzburg (Hg.), Werk:stadt Salzburg. Rundgänge auf den Spuren historischer Arbeitsstätten in Salzburg, Rundgang 6. Salzburg 2017

Wohnhauscharakter und Gartenidylle

Lisa Hilzensauer blickt zurück



Lisa Hilzensauer prägte mehr als drei Jahrzehnte den Landeskindergarten.

Mehr als drei bewegte Jahrzehnte war Lisa Hilzensauer im Landeskindergarten Schanzlgasse tätig. Unter ihrer Ägide entstand das pädagogische und bauliche Ambiente, in dem die Kindergartenkinder heute betreut werden.

Hier hält sie Rückschau. Die Fragen stellte Stefan Mayer vom Landes-Medienzentrum.

Frau Hilzensauer, Sie haben fast die gesamte Zeitspanne von 40 Jahren die Geschicke des Landeskindergartens in der Schanzlgasse begleitet und geleitet. In welchen Funktionen?
Erstmal herzliche Gratulation zum 40-Jahr-Jubiläum! Es erfüllt mich mit großer Freude, da ich 33 Jahre davon, nur unterbrochen durch die Karenzzeit für meine Tochter Anna Lisa, überaus gerne und mit viel Begeisterung in dem schönen Altstadtthaus als Leiterin und gruppenführende Pädagogin tätig war.

Was macht für Sie das Einzigartige an diesem Kindergarten aus?

Die Tatsache, dass der große Gelehrte Alexander von Humboldt in diesem Haus 1797-1798 lebte, hat mich immer fasziniert. Sein Geist war irgendwie spürbar. Eine Besonderheit ist auch das Gewölbe im Keller. Das überbaute ehemalige äußere Nonntaler Tor strahlt eine ehrwürdige Atmosphäre aus und jedes Jahr freue ich mich so wie die Kinder nach wie vor auf das Martinsfest, das als Laternenfest dort gefeiert und als Tradition weiter gepflegt wird. Die Fledermäuse im Gewölbe waren dabei interessierte Beobachter.



Für den Garten als Teil des Kindergartens wurde gekämpft.

Was lag Ihnen bei der Raumgestaltung am Herzen?

Den Kindergarten durfte ich einrichten. Ich achtete bei der Gestaltung der Räume darauf, dass in den Raumteilen das ideale Umfeld geschaffen wird, damit der Wohnhauscharakter erhalten bleibt und die Kinder in allen Bildungsbereichen gefördert werden. Das körperliche und seelische Wohlbefinden der Kinder für eine gesunde Entwicklung standen immer im Vordergrund. Die geschaffenen Spielbereiche ermöglichten den Kindern, im Spiel zu lernen, Puppen-Rollen zu entdecken, zu bauen, zu konstruieren, zu malen, zu werken. Aber auch experimentelles Lernen, die kognitiven Fähigkeiten zu fördern und religiöses Erleben zu ermöglichen. Mit dem großen Turnsaal haben alle Freude.

Wie haben Sie den Außenbereich für den Kindergarten „erobert“?

Beim Garten achtete ich auf eine naturnahe Bepflanzung, auf ausreichend

Wiese und Sandkisten. Die Kinder waren mit Begeisterung dabei, als der Sand geliefert wurde. Kletterturm und Schaukel regen zu wertvollen Spielaktivitäten an. In dieser Gartenidylle brüteten viele Vogelarten und Eichhörnchen und Mäuse hatten keine Scheu, wenn die Kinder draußen jausneten und ab und zu spazierten ein Igel und sogar ein Dachs durch den Garten. Einige Uraltkastanien waren morsch und wir pflanzten mit den Kindern Spitz- und Rundahorne, die jetzt das Haus überragen. Verbote-nerweise auch einen Nussbaum, der nach wie vor die Kinder erfreut. Vom Haus aus gab es allerdings keinen direkten Zugang in den Garten. Nach vielen Briefen und dem Vorschlag, ein Turnsaalfenster als Türe zu gestalten, wurde dies von der Altstadtbehörde ermöglicht. Als noch ein Kinder-WC in den Waggon eingebaut wurde, war der Gartenaufenthalt für die Kinder perfekt.

Welche Momente sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Ganz weit zurück liegt der 25. Oktober 1978: Da fand die feierliche Eröffnung mit dem damaligen Landeshauptmann Wilfried Haslauer senior statt und wurde von den Kindergartenkindern mit Gedichten, Spielen, Tänzen und Liedern gestaltet. Ziemlich schwierig war die Umsetzung meiner Idee, einen Waggon der Lokalbahn - in der Nähe des Kindergartens befand sich früher eine Station der Roten Elektrischen - in unseren Garten zu bekommen. Es war eine Sensation, als ein Tief- lader mit dem Waggon ankam und diesen mit einem Spezialkran von der Hauptstraße unter viel Jubel und Freude in den Garten hievte.

Der Kindergarten liegt in der Salzburger Altstadt. Welche Möglichkeiten ergeben sich dadurch?

Bei Ausflügen und Exkursionen in die nähere Umgebung können die Kinder Natur und Umwelt entdecken, erforschen und positive Erlebnisse sammeln. Stadtberge, Tiergarten, Bauernhof, Bäcker, Schlosser, Feuerwehr, Bahnhof, Flughafen, Universität, Museum oder Kinderspital bieten sich als Exkursionsziele an. Ein Theaterbesuch mit theaterpädagogischem Begleitprojekt und auch die Zusammenarbeit und gegenseitigen Besuche mit einer Volksschulklasse begeisterten die Kinder.

Welche Rolle spielte der Umweltschutz im Kindergarten?

Das Umwelt-Jahresprojekt und die erste Mülltrennungs-Anlage im Gruppenraum, die Zimmerkompost-Anlage und die gemeinsam erfolgte Errichtung der Kompostanlage im Garten waren für Kinder und Eltern ein Erlebnis. Begleitend zum Projekt fanden für Pädagoginnen von Stadt und Land Fortbildungsveranstaltungen statt.

Gab es Kontakte mit anderen Einrichtungen?

All die Jahre hindurch wurde intensiv mit der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik zur Praxisausbildung zusammengearbeitet. Zu meiner großen Freude landeten einige Schülerinnen und Schüler nach ihrer Ausbildung in unserem Haus. Außerdem wurde Schülern des Wirtschaftskundlichen Realgymnasiums sowie Studenten der Universität (Psychologie und Pädagogik) ein Praktikum ermöglicht.

Welche Rolle spielen Feste und Rituale?

Feste heben sich durch ihre besondere Atmosphäre vom Alltag ab und deshalb freut es mich besonders, dass viele Traditionen weiter gelebt werden wie das Faschingsfest, das Frühlingserwachen, die grüne Jause, das Osterfest, das Sommerfest, Erntedank, das Kürbisfest oder das Martins-Nikolaus-Vorweihnachtsfest. Dabei hat die Geburtstagsfeier jedes einzelnen Kinds einen besonderen Stellenwert.



Immer bunt: Fasching in der Schanzlgasse 14.

Seit wann gab es eine Krabbelgruppe?

Der frühzeitige Wiedereintritt der Mütter ins Berufsleben veranlasste uns, 1993 eine Krabbelgruppe zu eröffnen. Da wir für Kinder ab eineinhalb Jahren bis sechs Jahren das Zusammenleben als Chance erkennen - vor allem im sozialen Lernen - und wir die Herausforderungen der unterschiedlichen Bedürfnisse - vor allem hinsichtlich Raumstruktur und pädagogisches Konzept - berücksichtigen konnten, wurde nach dem Modellversuch um eine zweite Krabbelgruppe erweitert.

Wie sehen Sie den Landeskinder- garten heute?

Es freut mich, dass im Kindergarten eine Atmosphäre zu spüren ist, in der sich Kinder wohlfühlen, Geborgenheit spüren und sie von den Pädagogen anerkannt und geliebt werden. Die positive Einstellung zum Beruf, der demokratische Erziehungsstil, der respektvolle Umgang mit den Kindern und die kommunikative Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern zum Wohl der Kinder gehören dazu. Mit Herzensbildung, sozialer Kompetenz und Vermittlung von Sachwissen werden die Kinder zu verantwortungsvollen, selbstständigen, aktiven, kreativen, konfliktfähigen Menschen.

Was wünschen Sie dem aktuellen Kindergarten-Team?

Für die qualitativ hochwertige Arbeit meinem Nachfolger, Sebastian Wirnsberger und seinem Team herzlichen Dank, Gratulation und weiterhin alles Gute, viel Energie und Freude, Einfühlungsvermögen, Verständnis, Humor und fröhliche Kinder mit viel Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Ein herzliches Dankeschön auch allen, mit denen ich in den 33 Jahren meiner Tätigkeit zu tun hatte und eine interessante, sinnvolle, glückliche, schöne Zeit erlebte.

Garten für Kinder von eineinhalb bis sechs Jahren

Das pädagogische Konzept im Landeskindergarten Schanzlgasse



31

Sebastian Wirnsberger leitet seit 2011 den Landeskindergarten Schanzlgasse.

Der Kindergarten ist ein Mikrokosmos sozialen Zusammenlebens, nur ehrlicher, authentischer und durchwegs lustiger als in der Erwachsenenwelt. Kinder tragen nicht nur ihren Jausenrucksack zur Tür herein, sie bringen auch noch eine große Portion Bedürfnisse, Eigenarten und ein ganz individuelles, durch Eltern geprägtes Weltverständnis mit. Betreten sie also zum ersten Mal den Kindergarten, erwartungsvoll und aufgeregt, beschützt von Mama und Papa, sollten wir alles dafür tun, ihnen diesen nächs-

ten Schritt in die Selbstständigkeit so angenehm wie möglich zu gestalten.

Grundzutaten Respekt und Humor

Dabei gibt es kein für alle passendes Rezept, jedes Kind und jede Familie benötigt die eine oder andere Geheimzutat, um ein Gericht zu zaubern, das allen schmeckt. Dem Kind einen vertrauensvollen Rahmen und ein Umfeld zu geben, in dem es sich traut, zu explorieren und neugierig zu sein, Eltern als Experten für ihr Kind wert-

zuschätzen, das sind Ingredienzien, die oft verwendet werden können. Verfeinert mit Respekt und vor allem Humor, so schmeckt es fast jedem.

Zeit für Übergänge

Der Faktor Zeit spielt ebenfalls eine große Rolle, gut Ding braucht Weile. Das Kind kann sich dann von den Eltern und von zu Hause lösen, wenn es von Anfang an positive Erfahrungen macht und Vertrauen aufbaut. Übergänge begleiten unser Leben bereits von klein auf. Der positive Abschluss eines Übergangs ist wesentlich für die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl. Die Zeit der Eingewöhnung und des Sich-vertraut-Machens in/mit der Krabbelgruppe oder dem Kindergarten ist somit ein sensibles Zusammenspiel zwischen Kind, Eltern und Pädagogen.

Selber entdecken ist doppelt lehrreich - die Pädagogen liefern die dafür nötigen Voraussetzungen.

Familie gehört dazu

Vertrauen soll nicht nur das Kind fassen. Wichtig ist, dass auch die Eltern ihr Wertvollstes, ihr Kind, sorgenfrei und mit einem guten Gefühl in die Einrichtung geben. Die Familie ist somit ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Für eine konstruktive und gelungene Zusammenarbeit sind die Vielfalt und Qualität der Angebote, an denen sich Eltern beteiligen können, sowie eine ungezwungene Atmosphäre, in der Austausch und Kommunikation untereinander und mit den Pädagogen stattfinden können, hilfreich.

Basis für Großartiges schaffen

Ist das Kind schließlich in der Einrichtung angekommen, als stiller Beobachter, als mutiger Draufgänger, als stürmischer Wirbelwind oder nah am Wasser Gebauter, bieten sich ihm viele Möglichkeiten zur Entfaltung.

Um als Köche und Köchinnen die Zutaten ihrer ganz eigenen Gerichte und Kreationen herauszufinden, sind die Räumlichkeiten und Gegebenheiten

dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder anzupassen. Sie lernen spielend Neues und Spannendes kennen, können sich zurückziehen, bewegen, kreativ ausleben, Freunde finden und sich in unterschiedlichen Rollen erleben. Die Pädagogen begleiten das Kind in seinen Entwicklungsphasen,



leiten an oder ermöglichen freies Spiel. Sie sind die Küchenhilfen, die Dinge aufbereiten und die Basis schaffen, um das Gericht des Kindes großartig werden zu lassen. Ein respektvoller Umgang und die Wertschätzung der Fähigkeiten aller, ob Küchenhilfe, Souschef oder Chefkoch - wenn die individuellen Stärken und Kompetenzen gesehen und angenommen werden, kann eine angenehme und entspannte Atmosphäre entstehen.

Die Formel zum Glück

$$\lambda (E) = \Delta (E) * [1 - pr (E)] * [1 - con (E)]$$

Signifikanz Wahrscheinlichkeit Kontrolle

Eine verlässliche Bezugsperson, angenehme und sorgenfreie Atmosphäre und ein adäquates Umfeld helfen dem Kind dabei, sich gesund zu entwickeln und seine Potenziale auszuschöpfen, also glücklich zu sein. Ist der Koch glücklich, sind alle glücklich! Andrew Latus hat seine Definition von Glück in eine mathematische Formel übersetzt. Der Anteil des Glücks an einem Ereignis ist umso größer, je höher die Signifikanz, je geringer die Wahrscheinlichkeit und je geringer der Grad an Kontrolle über dieses Ereignis sind.

Ertragreiche Vernetzung

Um also Dinge geschehen und entstehen zu lassen, die das Kind glücklich machen, braucht es ein Höchstmaß an Freiheit und Selbstbestimmtheit. Die Krabbelstube/der Kindergarten bieten dies neben den bereits genannten Faktoren auch durch sinnvolle Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Institutionen. Auch hier sollte berücksichtigt werden, was das Kind bzw. die Gruppe braucht, um in seiner bzw. ihrer Entwicklung oder Dynamik zu wachsen. Soziale Kompetenzen wie Feinfühligkeit, Empathie, Kompromissbereitschaft etc. können etwa durch Babywatching oder einen Begleithund forciert werden.

Der Zusammenschluss von Professionen und Kompetenzen ist meist ertragreich.

Selbstbewusstsein entsteht durch Sicherheit und im Umgang miteinander.



Festgestaltung mit eigener Note

Nicht zuletzt geben vor allem wiederkehrende Feste und besondere Ereignisse dem Kind ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und sorgen für glänzende Augen. Hier können Kinder all ihr Gelerntes anwenden und, wenn sie möchten, anderen präsentieren. Die Vorbereitungen bieten Spannung und sind Teil unserer Kultur. Je mehr sich das Kind dabei mit seinen eigenen Vorstellungen und Wünschen einbringen kann, desto besser. Fest-spezifische Rituale geben dem Kind Halt, Sicherheit und Geborgenheit. All diese Überlegungen fließen in das Konzept des Landeskindergartens ein und sollen dem Kind dabei helfen, ein selbstbewusster und glücklicher Mensch zu werden, der auch mit Rückschlägen und schwierigen Situationen umgehen kann. Um es mit den Worten Mira Lobes zu sagen:

*Durch den Park, auf allen Vieren,
geht das Ich-bin-Ich spazieren,
freut sich an der schönen Welt,
die ihm wieder gut gefällt.
Plötzlich sieht es überm Rasen
lauter bunte Seifenblasen...
Und das kleine Ich-bin-Ich
fliegt zur Allergrößten hin,
sieht sein eignes Bild darin,
sieht das kleine Ich-bin-Ich: Sich.
Patsch da fährt es mit der Nase,
mitten in die Seifenblase,
und der schöne Spiegelball,
der zerplatzt mit leisem Knall.
„Macht nichts“, sagt das Ich-bin-Ich.
„War ja nur ein Spiegeltier!
Es ist fort und ich bin hier!“*

Die Entwicklung festhalten

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern, arbeitet das Team des Landeskindergartens nach den neuesten Dokumentationsstandards. Die Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) beinhaltet die Portfolioarbeit jedes Kindes. Dabei werden einerseits mit dem Kind und andererseits im pädagogischen Team vor allem Entwicklungsschritte, Potenziale und Stärken des Kindes festgehalten und bieten die Grundlage für das weitere pädagogische Planen. So kann sichergestellt werden, dass vom Erlernten und Entdeckten nichts verloren geht oder vergessen wird.

Entfaltungsraum zum Wohlfühlen

Die Verbindung von Tradition mit Innovation, die individuelle Arbeit in einem überschaubaren Rahmen, ein großzügiges Haus mit einem einzigartig schönen Garten mitten in der Altstadt, ein motiviertes und kompetentes Team und viel Spaß, Engagement und Visionen ermöglichen den Kindern des Landeskindergartens seit nunmehr 40 Jahren einen Entfaltungsraum zum Wohlfühlen.

Ein Grund zum Feiern. Bon appétit!

Sebastian Wirnsberger

Literatur:

*Mira Lobe, Susi Weigel: Das kleine Ich bin ich. 42. Aufl., Jungbrunnen-Verlag 2016.
Andrew Latus: Constitutive Luck. Metaphilosophy, Juli 2003, Bd. 34 (4), S. 460-475.*



Erreichtes und Potenzial eines jeden Kindes werden mit der Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) festgehalten.

Wenn der Papa und die Kinder ...

Zwei Brunner-Generationen im Landeskindergarten

36



Kindergarten-Fans über Generationen. Burgi Brunner entschied sich bei ihrem Sohn für den Landeskindergarten. Dieser bei seinen Kindern ebenfalls.

Max Brunner, heute Leiter der Salzburger Burgen- und Schlösserbetriebsführung, war bereits Schanzlgassen-Kind. Seine drei Kinder ebenfalls. Über Erinnerungen und Beweggründe für die Kindergartenwahl haben seine Mutter Burgi und er mit Stefan Mayer vom Landes-Medienzentrum gesprochen.

Frau Brunner, weshalb haben Sie sich entschieden, Ihren Sohn in den Landeskindergarten zu geben?

Burgi Brunner: Für mich waren die nahe Lage sowie der herrliche Garten ausschlaggebend. Nach dem Kennenlernen der damaligen Kindergartenleiterin Lisa Hilzensauer war ich dann endgültig überzeugt, dass es meinem Sohn hier sehr gut gehen wird.

**Herr Brunner, können Sie sich noch aktiv an Ihre Zeit im Landeskinder-
garten erinnern?**

Max Brunner: *Ja, die Kindergartenzeit in der Schanzlgasse ist mir auch heute noch in sehr guter Erinnerung. Der Garten und besonders der Zug, das war ein echter Traum zum Spielen, auch wenn es manchmal vielleicht noch etwas wilder zugegangen ist als heute ...*

Gab es ein besonderes Erlebnis?

Max Brunner: *Ja, der Überfall auf den Zug! Wir hatten damals zwei Gruppen im Kindergarten und eine der beiden Gruppen hat immer den Zug belagert, ohne uns hinein zu lassen. Somit hatte sich unsere Gruppe für den nächsten Tag verabredet, den Zug zu erobern. Bewaffnet mit Steinschleudern (Geschoße waren Kastanien) und Schutzschildern (Waschpulverkartons über dem Kopf), wollten wir sie umzingeln und stürmen, das war der Plan. Am nächsten Morgen waren alle irre aufgeregt, aber top vorbereitet. Die andere Gruppe war total überrascht und aufgrund unseres wilden Angriffs natürlich machtlos. Der Zug war endlich wieder unserer!*

**Was verbinden Sie mit dem Ort Ihrer
Kindheit?**

Max Brunner: *Ob Bauecke, Garten oder auch Gewölbekeller, wir konnten uns so herrlich frei bewegen. Natürlich auch die Kastenbetten in einer Reihe, durch die hintere Ritze konnte man so schön zum Nachbarn rüber schauen und blödeln - schlafen war nicht so meines.*

**Sie haben auch alle Ihre Kinder in die-
selbe Einrichtung gegeben, warum?**

Max Brunner: *Bei meiner ersten Tochter, weil ich wusste, dass Lisa Hilzensauer noch immer dort gearbeitet hat und sie ja schon zu meiner Zeit Kindergarten-Leiterin war. Für Leonora und Konstantin war es dann klar: Ich hatte ja schon gesehen, wie gut es den Kindern dort noch immer geht.*

**Was raten Sie Eltern, die auf der
Suche nach einer geeigneten Kinder-
betreuungseinrichtung sind?**

Max Brunner: *Ich denke, das Konzept sollte die erste Auskunft darüber geben, was dem Kindergarten wichtig ist. Dann natürlich der Ort - gibt es ausreichend Platz und einen großen Garten mit mehr als einer Rutsche? Und natürlich auch die Leitung sowie das Stammpersonal, sie sind ja für die Kleinen eine lange Zeit ganz wichtige Bezugspersonen.*

Kunst im Kindergarten

Die Tochter der ehemaligen Leiterin gestaltete eine Leiter

38 HAPPY CHILDHOOD ist eine sieben Meter lange Strickleiter, deren Sprossen ebendiesen Schriftzug bilden. Sie wurde einst als Objektinstallation der Ausstellungsreihe „den blick öffnen“ von der Künstlerin Anna Lisa Hilzensauer für einen Baum im Garten der Berchtoldvilla konzipiert, von dem sie auch zwei Jahre lang, an den Ästen befestigt, herabhing.

Als ehemaliges Kindergartenkind und Tochter der langjährigen Leiterin Lisa Hilzensauer hat Anna die Strickleiter den Kindergartenkindern des Landes-

kindergartens geschenkt, die HAPPY CHILDHOOD bunt bemalt haben und der Objektinstallation nun einen neuen Entfaltungsraum ermöglichen.

HAPPY CHILDHOOD

*Glückliche Kindheit, wo bist du?
Ich glaube, ich hab dich gesehen ...
Du lässt deine Seele baumeln
Losgelöst von deiner Baum Mutter
hängen deine Sprossen an der
Hausfassade
des Landeskinder Gartens in der
Schanzlgasse.
Verbunden durch zwei starke
Seile und bunt bemalt
strahlst du mir entgegen.
Warte auf mich!*



Oase für Mut zum Großwerden

Statements der Eltern

Ich bin begeistert von der familiären Atmosphäre, die im ganzen Kindergarten herrscht. Jeder kennt und grüßt jeden, zwischen der Krabbelgruppe und dem Kindergarten verschwimmen die Grenzen. Die Kindergartenpädagogen gehen auf jedes Kind individuell ein und sind alle sehr sympathisch. Es ist ein gutes Gefühl, das eigene Kind dort zu wissen

Familie Brunauer

Der Kindergarten Schanzlgasse punktet für uns in zweierlei Hinsicht: einerseits mit seinem gut eingespielten, vielseitigen und pädagogisch hoch qualifizierten Mitarbeitern und andererseits durch den Charme des Hauses und familiäre Atmosphäre, bedingt auch durch die Größe bzw. geringe Größe des Kindergartens. Leider läuft unsere gemeinsame Zeit in diesem Sommer aus, wir - aber im Speziellen unser Sohn - werden uns sicher immer gerne an viele tolle Momente im Kindergarten Schanzlgasse erinnern.

Familie Gerlovic

Hannah ist vom ersten Tag an gerne in die Krabbelgruppe gegangen. Jetzt ist sie im Kindergarten und es gab noch keinen Tag, an dem sie sich nicht auf den Kindergarten freute. Wir schätzen die liebevolle und individuelle Betreuung durch die Pädagoginnen und Pädagogen.

Familie Mair



Seit der Eingewöhnungszeit in der Krabbelstube, in der sich alle besonders liebevoll und einfühlsam um unsere Tochter gekümmert haben, ist nunmehr ein Jahr vergangen. Jetzt, wenn Teresa in der Früh bei der Haustüre in der Schanzlgasse 14



hinein und die Stiegen in den 2. Stock hinaufgeht, freut sie sich (fast immer) auf einen abwechslungsreichen, spielerischen und lustigen Tag. Es wird viel gemeinsam gespielt, gebastelt, gesungen, gelacht und getobt, natürlich auch gejausnet und noch vieles mehr. Bei Schönwetter ist der Garten unverzichtbar und ein Paradies für die Kinder. Im Landeskindergarten herrscht eine angenehme familiäre und freundschaftliche Atmosphäre, sodass es einfach nur Spaß macht, dort hinzugehen und sein Kind in guten Händen zu wissen!

Familie Eggner

Eine Oase, wo Kinder glücklich, kreativ und kindisch sein dürfen – unvergleichlich.

Familie Musija

Sehr verantwortungsvolles Team bei plötzlich auftretenden Schicksalsschlägen, wenn man unvermittelt den gewohnten Ablauf ändern und anpassen muss.

Familie Ilic

Der Kindergarten Schanzlgasse ist unser zweites Zuhause. Das gesamte Team arbeitet Hand in Hand und geht sehr einfühlsam mit den Kindern und deren Anliegen um. Es ist für uns eine große Erleichterung zu wissen, dass die Kinder hier optimal versorgt sind und auf ihre individuellen Bedürfnisse Rücksicht genommen wird. Vielen Dank dafür.

Familie Steinacker

Ich finde euch innovativ, ihr geht gut auf die Bedürfnisse der Kinder (und Eltern) ein, ihr lasst den Kindern Freiraum zum Entfalten. Die Stimmung



Besuch in der Grafik des Landes, gemeinsam mit Kindern der Volksschule Nonntal.
(Foto: Land Salzburg/Stefan Mayer)

in der Schanzlgasse ist angenehm, humorvoll, familiär... Unser Kind geht sehr gerne in die Krabbelstube! Das ist der beste Indikator dafür, dass ihr eure Arbeit wunderbar macht! Danke euch herzlich!

Familie Gonzalez

Wir hatten das Gefühl, dass immer mit Fachkompetenz, Menschlichkeit und Achtsamkeit auf die individuellen Bedürfnisse unseres Kindes eingegangen und somit die Einzigartigkeit der Kinder bewahrt und gefördert wurde. Besonders gut gefielen uns die vielfältigen Projekte des Kindergartens, seien es die Flohmärkte, Nachmittage mit Flüchtlingsfamilien, Zirkuszelt, Partnerhund, Babywatching, Kinderzeitung etc., an denen sich unser Kind immer mit großer Begeisterung be-

teiligte. Vieles davon wäre ohne den ehrenamtlichen Einsatz des Teams und die guten Rahmenbedingungen nicht möglich gewesen. Auch uns Eltern hat diese Freude und Begeisterung angesteckt. Eine rundum positive Erfahrung für uns als Familie mit einer liebevollen und humorvollen Atmosphäre und vertrauensvollen und positiven Beziehungen für unseren Valentin, die ihn stark gemacht haben. So kann er mit einem positiven Selbstkonzept die nächsten Schritte im Leben mutig gehen. Zitat: „... im Kindergarten habe ich Mut zum Großwerden gekriegt ...“ Wir sind große Fans des Kindergartens Schanzlgasse. Zu Recht steht das Jubiläum unter dem Motto „Glückskinder“. Vielen Dank an das ganze Team für die vier schönen Jahre!

Familie Parhammer



42

Zeittafel

Landeskindergarten Schanzlgasse

- 1978 Eröffnung des Landeskindergartens im Gebäude Schanzlgasse 14 über dem ehemaligen äußeren Nonntaler Tor am 25. Oktober; erste Leiterin ist Lisa Hilzensauer (geb. Stöger); während ihrer Karenzzeit Vertretung durch Herta Semotan
- 1978 umfangreiche Umbauarbeiten (neue Sanitär-anlagen, neue Möbel, neuer Fassadenanstrich)
- 1980 ein ehemaliger Wagen der „Roten Elektrischen“ wird per Tieflader in den Garten gehievt und dient seither als Wahrzeichen und Spielgerät
- 1993 Start einer Krabbelgruppe mit vier Kindern, in den folgenden Jahren wurde die Krabbelgruppe auf acht Kinder aufgestockt
- 2008 Einrichtung einer Spielwand mit Klettergriffen am Mönchsbergfels im Garten
- 2011 Leitungsübergabe an Sebastian Wirnsberger
- 2016 Erweiterung der Krabbelgruppe auf zwei Gruppen mit jeweils sechs Kindern



LAND
SALZBURG